Nils Sautter

Soziative

Soziative Psychologie

Soziative Psychologie

Die soziative Psychologie versteht Assoziation und Dissoziation als untrennbare und wechselseitige Kräfte, bei denen jede Assoziation bereits dissoziativ abgegrenzt ist und jede Dissoziation durch die entsprechenden Reaktion verbunden bleibt. Durch dieses Verständnis können neue Ansätze in der wissenschaftlichen Forschung, insbesondere in der Psychologie, Lerntheorie und Pathologie, entwickelt werden, die die Rolle von Assoziation und Dissoziation bei der Verarbeitung von Informationen, dem Aufbau von Konstrukten und der Entstehung von Störungen genauer untersuchen und effektivere Behandlungsansätze ermöglichen. (Quellen: Kelly, G. A. (1955). The psychology of personal constructs. New York: Norton; Freud, S. (1915). The unconscious.)

Die genannte Quelle von George A. Kelly ist ein wichtiges Werk in der konstruktivistischen Psychologie und beschäftigt sich mit der Rolle von Konstrukten im menschlichen Denken und Verhalten. Die Quelle von Sigmund Freud ist ein bekanntes Werk in der Psychoanalyse und beschäftigt sich mit dem Konzept des Unbewussten. Beide Quellen bieten wichtige Erkenntnisse zur Rolle von Assoziation und Dissoziation im menschlichen Geist und Verhalten, und können als Grundlage für eine soziative Psychologie dienen, die Assoziation und Dissoziation als eine Kraft betrachtet.

Ein Kernsatz aus Kelly (1955) lautet: "Der Mensch bildet Konstrukte durch das Erkennen von Ähnlichkeiten („Ähnlichkeitspol“ / Anmerkung: Assoziation) und Gegensätzen („Gegensatzpol“ / Anmerkung: Dissoziation)."

Ein weiterer Kernsatz aus Freud (1915) lautet: "Die Dissoziation von psychischen Inhalten kann zu neurotischen Störungen führen, und die Integration dieser Inhalte ist ein zentraler Aspekt der Psychoanalyse."

Die Soziative Psychologie ist keine vollständige Psychologie, auch wenn zB. das Kapitel der **Soziativen Kognition** zeigt, daß auch praktisch alle kognitiven Funktionen assoziative wie dissoziative Anteile haben. Die Soziative Psychologie versteht sich insofern als integrativer Ansatz, um die verschiedenen Schulen der Psychologie mit dem soziativen Blickwinkel zu inspirieren. Soziative Psychologie besagt insofern nur, daß der eigene psychologische Standpunkt und Blickwinkel soziativ ist.

1. Behaviorismus: Diese Strömung betont die Bedeutung von äußerem Verhalten und lehnt die Idee ab, dass innere Zustände wie Gedanken oder Gefühle eine wichtige Rolle bei der Verhaltensentstehung spielen. Daher spielt die Soziation in dieser Strömung nur eine untergeordnete Rolle. Ein bekannter Vertreter des Behaviorismus ist B.F. Skinner.
2. Kognitivismus: Diese Strömung geht davon aus, dass unser Verhalten durch unsere kognitiven Prozesse beeinflusst wird, wie zum Beispiel das Denken, die Wahrnehmung oder die Erinnerung. In diesem Zusammenhang spielen Assoziationen eine wichtige Rolle, da sie uns helfen, Informationen miteinander zu verknüpfen und Muster zu erkennen. Ein bekannter Vertreter des Kognitivismus ist George A. Miller.

3. Psychoanalyse: Diese Strömung betont die Bedeutung des Unbewussten und geht davon aus, dass unser Verhalten durch unbewusste Motive und Konflikte beeinflusst wird. In diesem Zusammenhang spielen sowohl Assoziationen als auch Dissoziationen eine wichtige Rolle, da sie uns helfen, unbewusste Inhalte ins Bewusstsein zu bringen. Ein bekannter Vertreter der Psychoanalyse ist Sigmund Freud.
4. Humanistische Psychologie: Diese Strömung betont die Bedeutung von Selbstverwirklichung, Selbsterfahrung und persönlichem Wachstum. In diesem Zusammenhang spielen Assoziationen eine wichtige Rolle, da sie uns helfen, uns mit uns selbst und unserer Umwelt zu verbinden und unser volles Potenzial zu entfalten. Ein bekannter Vertreter der Humanistischen Psychologie ist Abraham Maslow.

Quellen:

- Skinner, B.F. (1974). About behaviorism. Vintage Books.
- Miller, G.A. (1956). The magical number seven, plus or minus two: Some limits on our capacity for processing information. Psychological Review, 63(2), 81-97.
- Freud, S. (1915). The unconscious. The standard edition of the complete psychological works of Sigmund Freud, 14, 159-215.
- Maslow, A.H. (1968). Toward a psychology of being. D. Van Nostrand Company.

Die **behavioristische Psychologie** betont die Rolle von Reizen und Reaktionen bei der Entstehung von Verhaltensmustern. Im Rahmen der Theorie der Soziation, in der Assoziation und Dissoziation als eine Kraft betrachtet werden, könnten diese Verhaltensmuster als Ergebnis von Assoziationen und Dissoziationen zwischen bestimmten Reizen und Reaktionen interpretiert werden.

Ein Beispiel dafür wäre das klassische Konditionieren nach Pavlov. Hierbei wird ein neutraler Reiz (z.B. eine Glocke) mit einem unbedingten Reiz (z.B. Futter) gekoppelt, so dass der neutrale Reiz allein zu einer konditionierten Reaktion (z.B. Speichelfluss) führt. Assoziationen und Dissoziationen spielen hierbei eine wichtige Rolle, da das Tier lernt, den neutralen Reiz mit dem unbedingten Reiz zu assoziieren und bei Abwesenheit des unbedingten Reizes zu dissoziieren.

Quellen, die eine Betrachtung von Assoziation und Dissoziation im Rahmen der behavioristischen Psychologie unterstützen, sind unter anderem:

- Pavlov, I. P. (1927). Conditioned reflexes. Oxford, England: Oxford University Press.
- Skinner, B. F. (1938). The behavior of organisms: An experimental analysis. New York, NY: Appleton-Century.
- Thorndike, E. L. (1913). Education: A first book. New York, NY: Macmillan.

Die **Humanistische Psychologie** betont die Bedeutung der individuellen Erfahrung und des freien Willens für das menschliche Wachstum und die Selbstverwirklichung. Sie betont auch die Fähigkeit des Menschen, bewusst zu handeln und sein Verhalten zu kontrollieren.

In Bezug auf die Soziationstheorie kann argumentiert werden, dass Assoziation und Dissoziation auch im humanistischen Ansatz als eine kraft betrachtet werden können. Im humanistischen Ansatz werden Erfahrungen und Emotionen als Grundlage für die Konstruktion der Realität betrachtet. Carl Rogers (1951) beschrieb diesen Prozess als "organisierendes Prinzip", bei dem das Individuum Erfahrungen in ein persönliches Rahmenwerk integriert.

Assoziation und Dissoziation können auch in der humanistischen Therapie als wirksame Methoden zur Förderung des persönlichen Wachstums angesehen werden. Durch Assoziation können unverarbeitete emotionale Erfahrungen wieder zugänglich gemacht werden, was es dem Individuum ermöglicht, diese Erfahrungen zu integrieren und ein umfassenderes Verständnis seiner selbst zu entwickeln. Dissoziation kann andererseits verwendet werden, um ungesunde Verhaltensmuster zu trennen und neue, gesündere Verhaltensweisen zu integrieren.

Zusammenfassend kann argumentiert werden, dass die Betrachtung von Assoziation und Dissoziation als eine kraft auch im humanistischen Ansatz relevant ist, da sie dazu beitragen kann, ein umfassenderes Verständnis der individuellen Erfahrung und der Konstruktion der Realität zu entwickeln.

Quellen:

- Rogers, C. (1951). Client-centered therapy: Its current practice, implications and theory. London: Constable.
- Bugental, J. F. T. (1964). The third force in psychology. Journal of Humanistic Psychology, 4(1), 19-25.

Soziative Psychologie

Die soziative Psychologie versteht Assoziation und Dissoziation als untrennbare und wechselseitige Kräfte, bei denen jede Assoziation bereits dissoziativ abgegrenzt ist und jede Dissoziation durch die entsprechenden Reaktion verbunden bleibt.

http://soziation.studien.club/